Konzept für die
Nutzung und Wiederbelebung
des Messedammtunnels Berlin

Erstellt von Uwe Buhrdorf, in Kooperation mit Dirk Bücker, im Auftrag des Bezirksstadtrates für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Herrn Oliver Schruoffeneger.

Juni 2020

Inhalt

1. Einleitung
2. Einordnung und heutiger Zustand
2.1. Architektonische und historische Einordnung
2.1.1. Pop-Art-Architektur in West-Berlin
2.1.2. Die Passerelle
2.1.2.1. Exkurs- Nutzung jenseits der geplanten Absicht - die Skater West-Berlins
2.2. Die Passerelle heute
2.2.1. Funktion und Nutzen
2.2.2. Heutiger Zustand
3. Exkurs - der Öffentliche Raum / Das Recht auf Stadt
4. Konzept
4.1. Voraussetzungen
4.1.1. Grundlegendes
4.1.2. Bauliche Bestandsaufnahmen und notwendige Massnahmen
4.1.2.1. Konzeptionelle Bestandsaufnahme der vorhandenen unterirdischen Räumlich keiten anhand von Planungsunterlagen aus dem bezirklichen Bauaktenarchiv
4.1.2.2. Vorprüfung Brandschutz
4.1.2.3. Klären der baulichen Aufgabenstellung auf Grundlage einer Bedarfsplanung
4.1.2.4. Die Corona - Situation
4.1.3. Einbeziehung der Anrainer
4.2. Veranstaltungstypen
4.2.1. Sport und Freizeit
4.2.1.1. Skaten
4.2.1.2. Öffentliche Tischtennisturniere
4.2.1.3. Bogenschießen
4.2.1.4. Drohnen fliegen
4.2.2. Kunst und Kultur
4.2.2.1. Ausstellungen / Bildende Kunst
4.2.2.1.1. Photographie
4.2.2.1.2. Klanginstallationen
4.2.2.2. Konzerte
4.2.3. Mischformen Kultur - Sport
4.2.3.1. Rollerdisco
4.2.3.2. Silent Disco
4.2.3.3. Schachboxen
4.2.3.4. Modellautorennen
4.2.4. Öffentliche Veranstaltungen - Raum für den gesellschaftlichen Diskurs
4.2.5. Geschlossene Veranstaltungen zur Generierung von Mieteinnahmen
4.2.5.1. Film & Fernsehen - Location
4.2.5.2. Eventspace
4.2.6. Exkurs - 3 weitere Nutzungsideen
4.2.6.1. Eislaufen
4.2.6.2. Urban Gardening
4.2.3.3. Night Club
5. Schlusswort
6. Anlagen
6.1. Anlage_1_ ICC Konzept Umgestaltung ICC
6.2. Anlage_2_Streit um Fußgängertunnel - Der Actiontunnel darf nicht sterben!

1. Einleitung

Die Fußgängerunterführung am Messedamm in Berlin, auch genannt die Passarelle, welche das Messegelände, das ICC, den Zentralen Omnibusbahnhof sowie Fußgängerbereiche einer großen Strassenkreuzung miteinander verbindet, ist seit einigen Jahren Gegenstand einer kontroversen öffentlichen Diskussion.

Aufgrund der Geschichte des Ortes im Kontext West-Berlins vor dem Mauerfall, der exponierten Gestaltung des Tunnels aber auch den aktuellen Diskussionen zur Stadtplanung wird diese Diskussion in der (über)regionalen Presse, der Politik und Stadtgesellschaft mit großer Leidenschaft geführt.

Gerungen wird dabei in erster Linie um einen zukünftigen Umgang mit einem Ort, der seine ursprüngliche Funktion nicht mehr erfüllen kann, zumindest nicht in dem Umfang, für den er einst geschaffen wurde.

Dieses Konzept soll, auf der Basis vieler Gespräche mit Anrainern und Interessierten sowie eigener Expertise, Vorschläge zu einer möglichen zukünftigen Nutzung vorstellen, die derzeitige Diskussion vorantreiben sowie ein konkretes Nutzungskonzept formulieren und begründen.

Um die Vehemenz der gegenwärtigen Diskussion einzuordnen, ist ein kurzer Blick zu Herkunft und Idee des Bauwerks notwendig:

2.) Einordnung und heutiger Zustand

2.1. Architektonische und historische Einordnung

2.1.1. Pop-Art-Architektur in West-Berlin

In den 1970er Jahren folgt eine kleine Gruppe von West-Berliner Architekten internationalen Einflüssen durch aufkommende Pop-Kultur sowie Science-fiction- und High-Tech-Phantasien. Die Gruppe wendet sich ab vom zeitgenössischen rationalistischen Form-Ideal und entwickelt ein neuartiges Verständnis von ganzheitlicher Architektur-Gestaltung am Übergang zu Kunst und Produkt-Design.
Es entstehen neuartige, unverwechselbare, teilweise an Spielzeugwelten erinnernde Raumeindrücke durch Einsatz von knalliger Farbigkeit sowie durch eine in vielfachen Ausrundungen übersteigerte Formensprache.

Gleichzeitig nutzt man die zeitgemäße funktionalistische Auftrennung von Verkehrsströmen und Nutzungen, um futuristisch anmutende Erschließungs-Welten oberirdisch wie unterirdisch zu erschaffen. Als herausragende, international bekannte Bauwerke aus dieser Periode gelten das ICC, der Bierpinsel Steglitz, der U-Bahnhof Fehrbelliner Platz und die Wasserversuchsanstalt im Tiergarten.

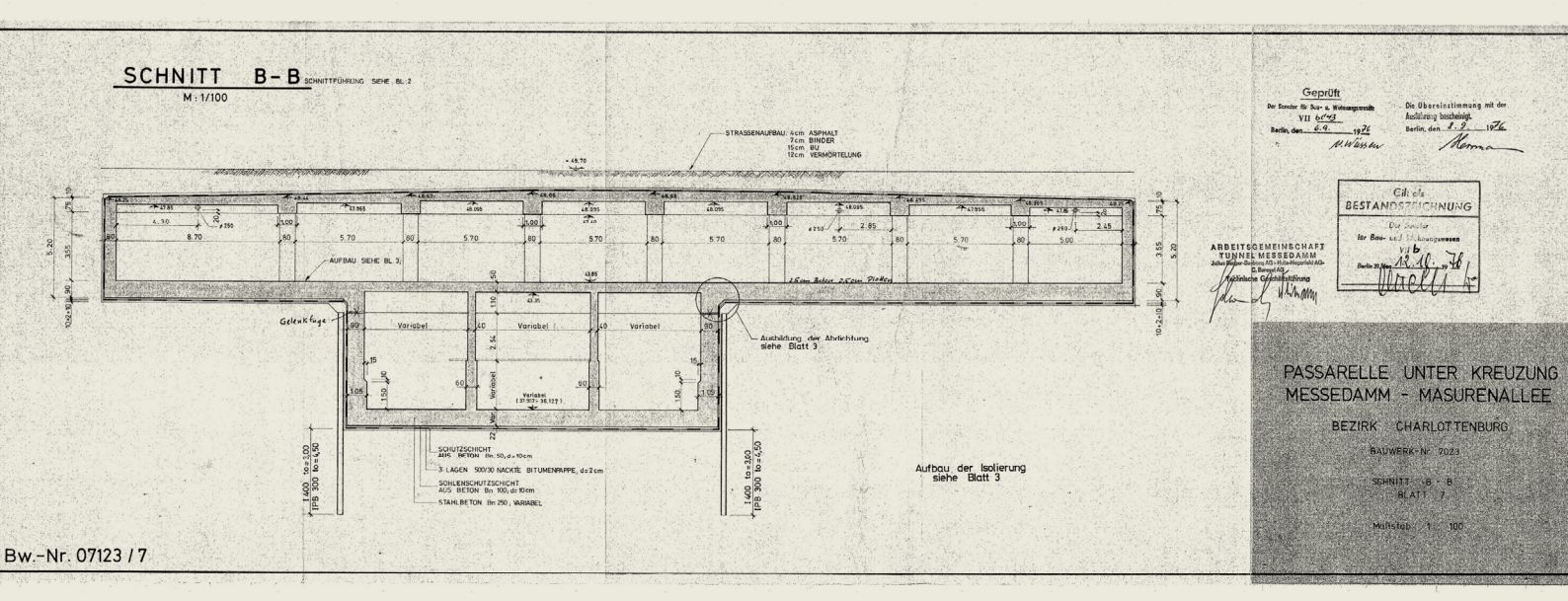
Die Bauwerke der West-Berliner Pop-Art-Architektur sind als exponierte Stücke der politischen Zeitgeschichte zu lesen, indem sie den Aufbau-Willen West-Berlins in strahlenden, zukunfts-optimistischen Gegenpolen zur grauen, smog-belasteten Atmosphäre Berlins samt umgebender militärischer Bedrohung materialisierten.
Ein knalliger Teil der freien Welt im Berliner Untergrund: spielerisch, überraschend und fröhlich – Pop.
Der Kontrast zwischen Innen und Außen konnte kaum größer sein.
Diese Bauwerke sind Statements. Avantgarde.

2.1.2. Die Passerelle

Mit der Passerelle zwischen ICC, ZOB und S-Bahn ist unlängst ein nahezu unverfälscht erhaltenes Bauwerk mit ganzheitlichem Gestaltungsanspruch aus dieser Periode unter Denkmalschutz gestellt worden. Ihr Architekt Rainer G. Rümmler gilt neben Ursulina Schüler-Witte und Ralf Schüler sowie Ludwig Leo als einer der exponierten Vertreter der West-Berliner Pop-Art Architektur.

Rümmler entwarf und verantwortete über 150 Bauten in Berlin davon allein über 50 U-Bahnhöfe als Oberbaurat, später als Baudirektor der Berliner Bauverwaltung. Insbesondere bezüglich vieler unterirdisch zu erstellender Bauwerke sah er sich als ein Protagonist der „Post-Sachlichkeit“: durch starke Akzente, kraftvolle Farben und Formen könne man den abgeschlossenen, fensterlosen Räumen ohne Tageslicht Raumqualität geben und sie zu Orten machen, die zumindest angstfrei zu nutzen seien.

Das durchgängig gestaltete Interieur der Passerelle und ihrer Zugangsbauwerke ist annähernd vollständig erhalten und mit Wandfliesen in Signalfarben, abgerundeten Kanten und indirektem Licht aus überformatigen, zylindrischen Deckenleuchten ein lupenreines Bauwerk der West-Berliner Pop-Art-Architektur.
Die verarbeiteten Fliesen, Werksteine und Metall-Objekte sind sehr robust und können dem „Nutzerverhalten“ inklusive grobem bis vandalisierendem Umgang mit allen Bauteilen gut standhalten. Durch Anhebung der Beleuchtungsstärke, kontinuierliche Pflege (siehe „broken window theory“), Schließung von Nischen und wiederkehrende Belebung durch Herstellung von Öffentlichkeit ist diesem Ort das seinerzeit angedachte Potential durchaus abzugewinnen.
Denn zur Bauzeit war die Passerelle auch als Verteilebene für den darunter bereits parallel angelegten U-Bahnhof konzipiert, mit seitlichen Nebenfunktionen wie Ladengeschäften und Dienstleistungsbetrieben. Diese Nebenzonen sind baulich hinter den Fliesenwänden vorhanden und werden aktuell größtenteils als Lagerräume für das Stadtmuseum genutzt.
Die Verfügbarmachung eines Teils der Nebenraum-Zonen für die Belange von zukünftigen temporären Nutzern der Passerelle ist ein zentraler Baustein dieses Konzepts.



2.1.2.1. Exkurs–Nutzung jenseits der geplanten Absicht–die Skater West-Berlins

Die in den 80er Jahren auch in Berlin aufkommende Skaterkultur war seit Beginn in der ihr eigenen Mischung aus Anarchie, Mode und Sport immer auf der Suche nach öffentlichen Plätzen, um ihrer Leidenschaft nach zu gehen. Vor allem architektonisch weitläufige Spots mit Treppen, Rampen und wenig störendem Gras kamen hierfür in Frage. Im eingeschlossenen West-Berlin vor dem Mauerfall war die Suche besonders schwierig. Die Wahl fiel auf Orte wie den Vorplatz der Philharmonie und das benachbarte Kulturforum. Darüber hinaus wurde die Passerelle ein wichtiger Hotspot der Skater, an dem man sich traf, übte, abhing und seine Kultur zur Schau stellen konnte. Ein Beispiel der Aneignung einer Stadt durch ihre Bewohner - unabhängig von der stadtplanerischen Nutzungsabsicht.

2.2. Die Passerelle heute

2.2.1. Funktion und Nutzen

Ursprünglich sollte die Passerelle hauptsächlich den Fußgängerstrom zwischen ICC, Messe und dem Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) sowie den S-Bahn-Zugängen leiten und die Fußgänger von der für Autos vorbehaltenen Straße holen – ganz im Sinne der vieldiskutierten „Autogerechten Stadt“.

Da im Umfeld der Passerelle bereits zu Zeiten ihres Baus kaum Wohnbestand existierte, gab es zu keiner Zeit darüber hinaus nennenswerten Individualverkehr.
Von den erwähnten drei institutionellen Anrainern ist letztlich nur noch der ZOB regelmäßig aktiv - das ICC wartet seit seiner Schließung 2014 auf eine neue Nutzung. Falls hier eine der derzeit diskutierten Lösungen umgesetzt wird, könnte sich das Nutzeraufkommen merklich verändern.
Die Messe Berlin öffnet nur noch zu den großen Publikumsmessen den Eingang Ost am Messedamm, also 4-5mal pro Jahr. Trotzdem hat die Messe ein Interesse an einer vorzeigbaren Lösung im Umgang mit der Passerelle, ist jedoch nach einem Versuch 2019, durch eine Beschallung des Tunnels für Sicherheit zu sorgen, in die Kritik geraten und derzeit nicht bereit, sich dort finanziell oder konzeptionell zu engagieren.

AmstärkstenaufdiePasserelleinihrerursprünglichenFunktionangewiesenistderZOB. Durch das Ansteigen des Fernbusverkehrs in den letzten Jahren ist die Zahl der An- und Abfahrten auf ca. 250.000 Personen jährlich gewachsen und damit die Bedeutung des ZOBs entsprechend gestiegen. Für viele der am ZOB ankommenden Gäste bildet die Passerelle, die sie auf dem Weg zur S-Bahn durchqueren müssen, der erste Eindruck Berlins - es sei denn sie wagen sich über die oberirdische Kreuzung, deren Wegeleitung sogar für mit der Stadt vertraute Fußgänger eine echte Herausforderung darstellt.

Diese Situation sollte man sich immer wieder einmal vor Augen führen, verbunden mit der Frage: Wie möchte Berlin seine Besucher empfangen?

2.2.2. Heutiger Zustand

Das derzeitige Erscheinungsbild der Passerelle wurde in vielen Medien eingehend thematisiert und diskutiert, und ist darüber hinaus der Anlass für dieses Konzept, weshalb es hier nur noch einmal kurz zusammengefasst werden muss.
Der Tunnel ist verschmutzt, sämtliche Schilder sind unlesbar, die meisten Rolltreppen sowie der Fahrstuhl außer Funktion. Dazu kommen zahlreiche Obdachlose, die in der Passerelle übernachten (wobei es sich hier, zumindest teilweise, um Gruppen handelt, die tagsüber einer Beschäftigung nachgehen.

Es herrscht ein subjektiver Eindruck von Bedrohung und Verwahrlosung. Vokabeln wie „Tunnel des Grauens“, „Angstraum“ etc. entsprechen tatsächlich einer in Teilen nachvollziehbaren realistischen Wahrnehmung.
In diesem Zusammenhang ist aber auch darauf hinzuweisen, dass die Infrastruktur und Architektur der Passerelle vollkommen intakt bzw. wieder herstellbar sind.
Es sind keine irreparablen Schäden am Bauwerk auszumachen.

Im Gegenteil: die Passerelle verfügt über eine Reihe von verschließbaren Nebenräumen, in denen derzeit Sammlungsobjekte aus dem Berliner Stadtmuseum eingelagert sind, sowie über Anschlüsse und Flächen für eine Toilettenanlage.

3. Exkurs - der öffentliche Raum / Das Recht auf Stadt

In den letzten Jahren sind, u.a. aufgrund der Entwicklung des Immobilienmarktes und der damit verbundenen demographischen Entwicklung, die nicht ökonomisch gesteuerten städtischen Freiräume in Berlin deutlich geringer geworden. Diese Entwicklung betrifft viele gesellschaftliche Gruppen: Jugendliche, Senioren, Sportler und Vereine, Kulturschaffende.

Im Gegenzug gibt es auf stadtplanerischer Seite verstärkt Überlegungen, wie einer Verödung des Zusammenlebens in der Stadt entgegengewirkt werden kann. Modelle der Partizipation wurden entwickelt und von gesellschaftlichen Gruppen eingefordert. Im Mittelpunkt dessen stehen die von dem Soziologen Ray Oldenburg so genannten „Third Places“:

„Der Soziologe Ray Oldenburg kategorisierte 1989 unsere Lebensräume in erste, zweite und dritte Orte. Als erster Ort wird das Zuhause bezeichnet, der zweite Ort ist der Arbeitsplatz. Dritte Orte sind Räume der Begegnung. Das können öffentliche Räume im Stadtraum sein, aber auch halböffentliche Orte wie Bahnhöfe, Bildungseinrichtungen, Sport- oder Kulturstätten. Geschäfte und Gastronomie zählen ebenfalls zur Kategorie dritte Orte. Sie alle bieten auf ihre eigene Art die Möglichkeit zu Kommunikation und Erlebnis.“
https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/third-place-living-die-stadt-als-wohnlandschaft/

Die Passerelle könnte ein solcher Third Place sein.

4. Konzept

4.1. Voraussetzungen

4.1.1. Grundlegendes

Die Passerelle bietet für ihre Wiederbelebung im Sinne eines öffentlichen Raumes für einen breiten Diskurs, sowie für viele Bevölkerungsschichten ansprechende Veranstaltungen, einige sehr nützliche Voraussetzungen:

–Exponierte architektonische Gestaltung und Verankerung im öffentlichen Bewusstsein
–Wenige direkte Anwohner, die sich durch Geräuschentwicklung gestört führen könnten
–Sehr gute Erreichbarkeit.

Für sämtliche folgenden Nutzungsvorschläge und Gestaltungsideen sind umfangreiche und sachkundige Koordination, Kommunikation sowie Marketingmaßnahmen notwendig. Wir sehen nicht, dass diese Tätigkeiten aus dem Bezirksamt heraus geleistet werden können und raten deshalb dringend dazu, diese Aufgaben an eine erfahrene Agentur zu übertragen.

Der Zugang zur Passerelle heute

Durch Renovierung tritt die abstrakte Skulptur erneut hervor und vor allem der Kraftakt der Auskragung des Daches wird offensichtlich.

Der neue, unsichtbare Sport-Treffpunkt erhält mit dramatischer Geste Sichtbarkeit, indem wir mit der optischen Stabilität des Kragarms spielen.

4.1.2. Bauliche Bestandsaufnahmen und notwendige Maßnahmen

4.1.2.1. Konzeptionelle Bestandsaufnahme der vorhandenen unterirdischen Räumlichkeiten anhand von Planungsunterlagen aus dem bezirklichen Bauaktenarchiv

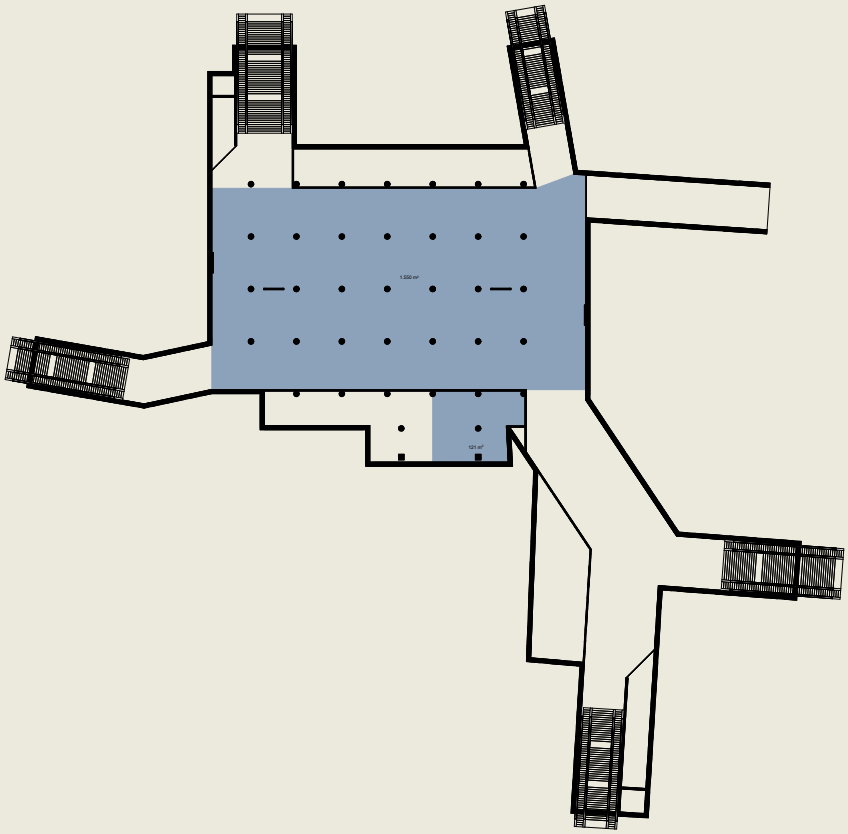
Zunächst wurde eine Sichtung von Bestands-Planunterlagen im bezirklichen Bauaktenarchiv vorgenommen. Hier sind nur rudimentäre Unterlagen zu einzelnen Treppenaufgängen der Gesamt-Anlage vorhanden. Ein Gesamtbild der Anlage ist hierdurch nicht herstellbar gewesen.

Im Bauaktenarchiv der Senatsverwaltung Abtlg. V befinden sich umfangreiche Lichtpausen der Rohbauplanung, mit Grundrissführung aller Ebenen und umfangreichen Schnittführungen. Diese Planunterlagen konnten als Fotografie oder Scan zur Grundlage genommen werden. Der weitere Innenausbau in der Passerelle wurde durch Augenschein bei einer Begehung planerisch ergänzt. Die übermittelte Rohbauplanung scheint im Großen und Ganzen auch so umgesetzt worden zu sein.

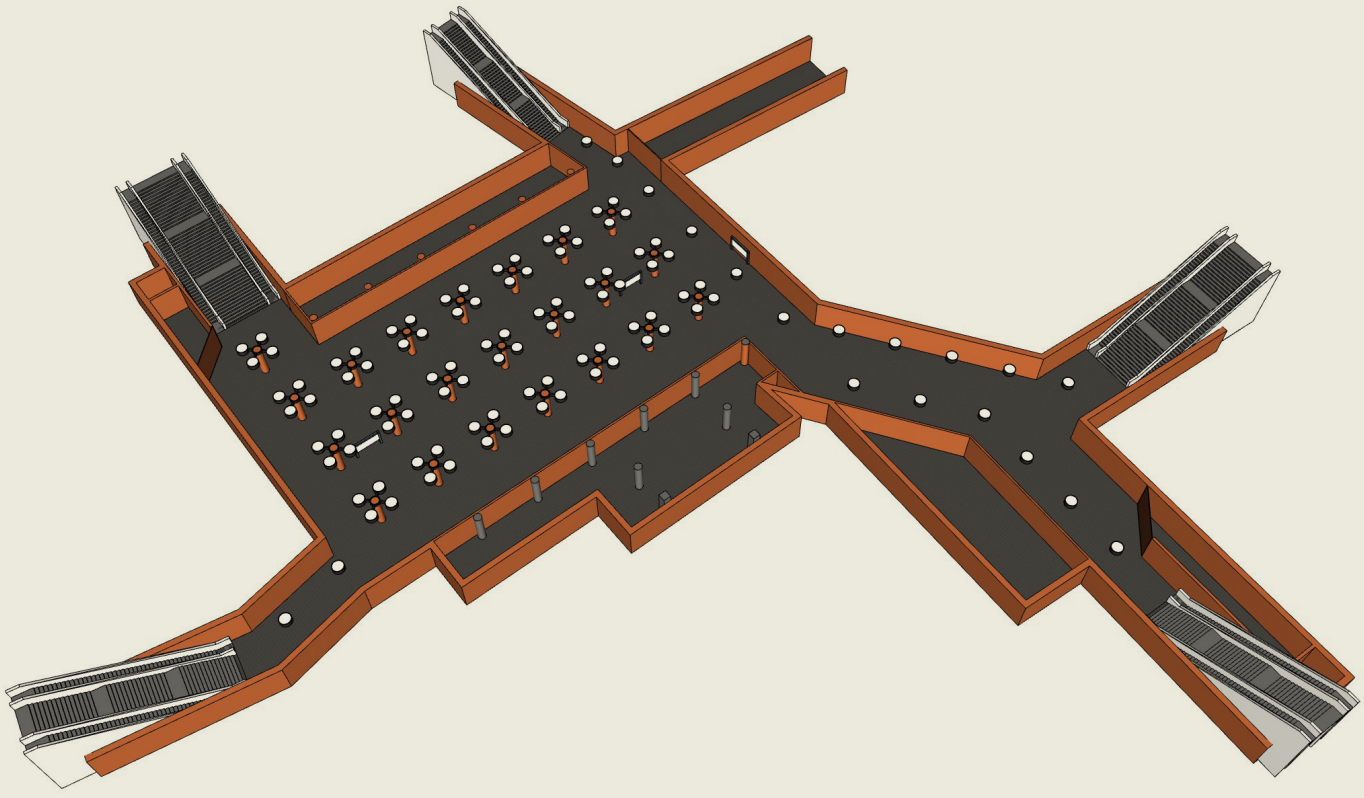
Im Bereich der Passerelle liegt generell Stadtwasser, Abwasser und Elektro-Versorgung an, sodass eine Nutzung über die reine Erschließung hinaus prinzipiell möglich ist.

Aufgrund der seinerzeit geplanten Bereiche für Ladengeschäfte und einen U-Bahnhof sind relativ großzügige Nebenraumflächen vorhanden, welche für eine neue Nutzung einen hohen Wert darstellen. So können WC-Anlagen sowie Lager- und Regieräume angedacht werden.

Die derzeitige flächige Nutzung als Lager durch das Stadtmuseum ließe sich mit pro-aktiver Einstellung effizienter gestalten, sodass Nebenraumflächen für eine Veranstaltungs-Nutzung freigesetzt werden können.



	ADBC_ real estate development GmbH Lychener Str. 17 10437 Berlin www.adbcx.de	**DIRK BÜCKER** ARCHITEKT db@adbcx.de +49 170 823 9881	Sämtliche Maße sind durch Vermessung zu verifizieren! Grundlage sind Archiv-Plan-Scans.	Passerelle unter dem Messedamm Berlin Charlottenburg Studie zur Um-Nutzung	NUTZUNGSKONZEPT **MPASS NK GR 01** Plan-Stand 06.12.2019 M 1:200 @ DIN A3	ÜBERSICHT	**PASSARELLE MESSEDAMM**



4.1.2.2.. Vorprüfung Brandschutz

Die gesamte Passerelle lässt sich derzeit als weitestgehend brandlastfrei beschreiben. Die zentrale Verteilerfläche ist rechteckig und erstreckt sich auf einer Fläche von ca. 1550 qm. An den vier Ecken dieser Fläche befinden sich jeweils Ausgänge ins Freie.
Der Flächenzuschnitt ist so günstig, dass sich Flucht- und Rettungswege aus den vier Ecken im Mittelbereich ausreichend breit überlappen. Die räumlichen Voraussetzungen bezüglich einer Entfluchtung im Sinne einer Versammlungsstätte (30m Fluchtweglänge) sind sehr gut gegeben. Durch die ausreichende Überlappung der Fluchtradien werden sich auch Fluchtweg-Layouts für verschiedenste Veranstaltungen gut darstellen lassen.

Da die Fluchtwege bis ins Freie bzw. bis in einen geschützten Bereich jeweils 30m übersteigen, wird hier das Anbringen von Rauchschürzen an den Grenzen der zentralen
Veranstaltungsfläche vorgeschlagen. Diese Elemente sollten denkmalverträglich detaillierbar sein, sowie vandalensicher und kosteneffizient ausführbar. Die Rauchausbreitung in die Ausgänge würde durch Schürzen im Deckenbereich verzögert, sodass eine Evakuierung des zentralen Bereichs möglich ist.

4.1.2.3. Klären der baulichen Aufgabenstellung auf Grundlage einer Bedarfsplanung

Zum Betrieb einer Versammlungsstätte in der Passarelle wird generell notwendig werden:

- **Einrichtung einer Nebenraumzone mit WCs, Lagerräumen, Regieraum, Rückraum Veranstaltung**
- **Herstellung eines gerasterten Stromversorgungsnetzes für Veranstaltungen im Bereich der bestehenden Deckenleuchten**
- **Brandschutzmaßnahmen incl. Rettungsweg- und Notbeleuchtung**
- **Optisch starkes Zeichen oberirdisch im Kreuzungsbereich zur Erzeugung von Aufmerksamkeit**
- **Generelle Renovierung von Metall-Oberflächen**
- **Neu-Bestückung der Deckenbeleuchtung**

4.1.2.4. Die Corona – Situation

Seit einigen Monaten wird das gesellschaftliche Leben durch die Pandemie bestimmt. Insbesondere sämtliche Formen menschlicher Zusammenkünfte sind davon betroffen. Die Passerelle als „Zwischenform“ zwischen in- und outdoor – Location verfügt hier über hilfreiche Charakteristika. Neben der Größe der Fläche ist es vor allem die Belüftung durch 4 verschiedene Aus- bzw. Eingänge, die den Corona - Aerosolen das lange Verweilen erschweren. Momentan kann niemand seriös sagen, welche langfristigen Auswirkungen auf Veranstaltungen die Pandemie haben wird, jedoch können in der Passerelle entsprechende Massnahmen inklusive Hygeniekonzepten ergriffen werden, die die Durchführung von Veranstaltungen erleichtern könnte.

4.1.3. Einbeziehung der Anrainer

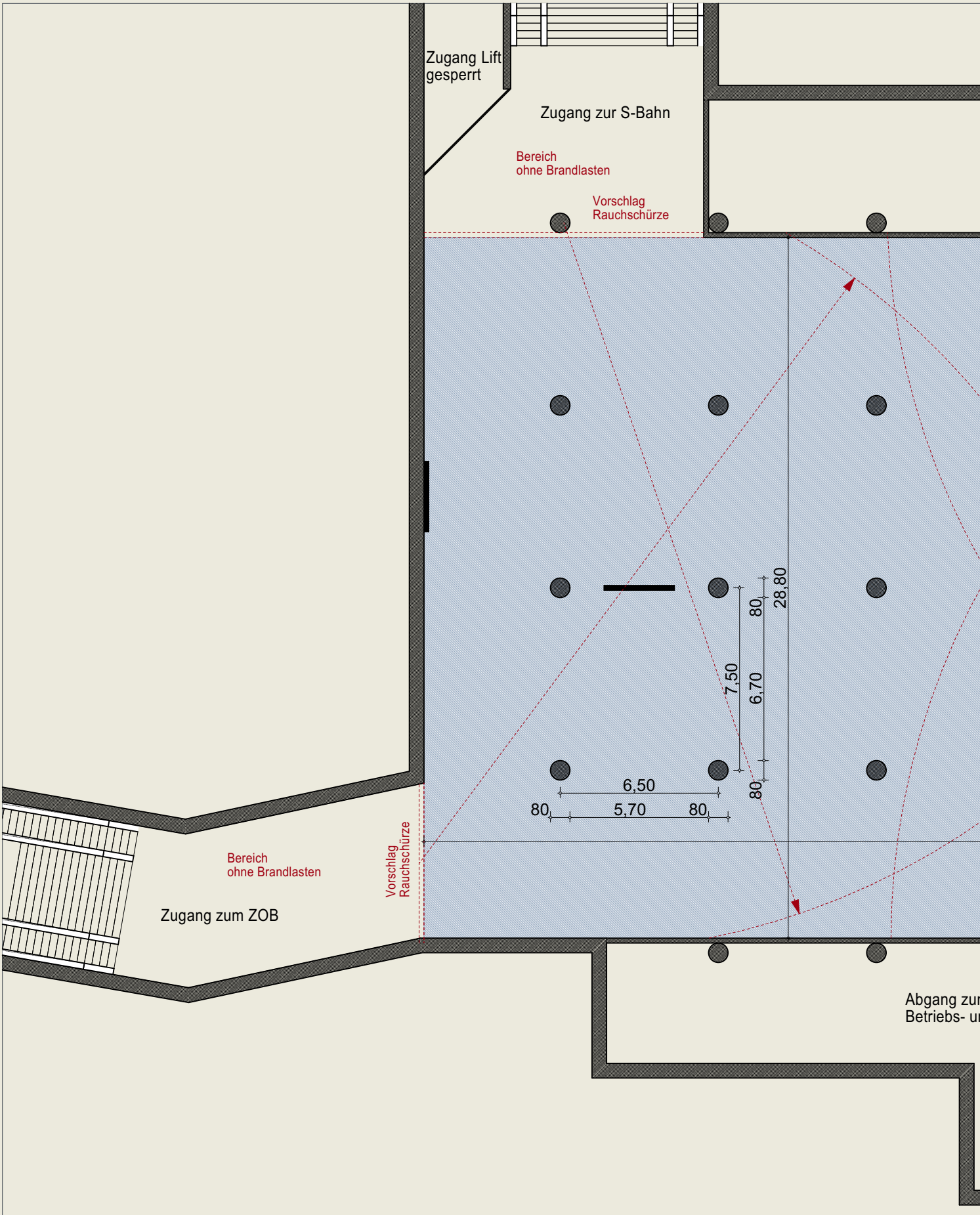
Um eine Wiederbelebung des Ortes zu erreichen und seine Attraktivität zu erhöhen ist es unumgänglich, die Anrainer und Anwohner in die Planungen einzubeziehen, ihre Wüsche und eventuellen Bedenken anzuhören und zu berücksichtigen. Um den Messedammtunnel herum gibt es fast keinen Wohnbestand. Mit der Messe Berlin und dem ZOB haben wir zur Lage rund um die Passerelle ausführliche Gespräche geführt. Beide Institutionen haben ein starkes Interesse an einer Verbesserung der Situation, verfügen jedoch nicht über die Kapazitäten, etwas Eigenes dazu beizutragen. Sinnvoll wäre es jedoch, eventuelle Veranstaltungen abzustimmen. So kann man z.B. besonders publikumswirksame Formate mit den Zeiträumen der großen Publikumsmessen abstimmen, in denen viele Besucher den Messedamm nutzen. Hier könnten Installationen Messethemen aufgreifen und quasi einen Vorausblick auf die Messe gestatten.

4.2. Veranstaltungstypen

Für eine Nutzung als Veranstaltungsort steht eine Fläche von über 1.500qm zur Verfügung. Siehe Plan inklusive der Nebenräume und Wegeleitung

Wir unterscheiden in folgende Typen von Veranstaltungen:

4.2.1. Sport und Freizeit
4.2.2. Kunst und Kultur
4.2.3. Andere öffentliche Veranstaltungen
4.2.4. Geschlossene Veranstaltungen zur Generierung von Mieteinnahmen
4.2.5. Weitere Formen - 3 Beispiele



ADBC_
real estate development GmbH

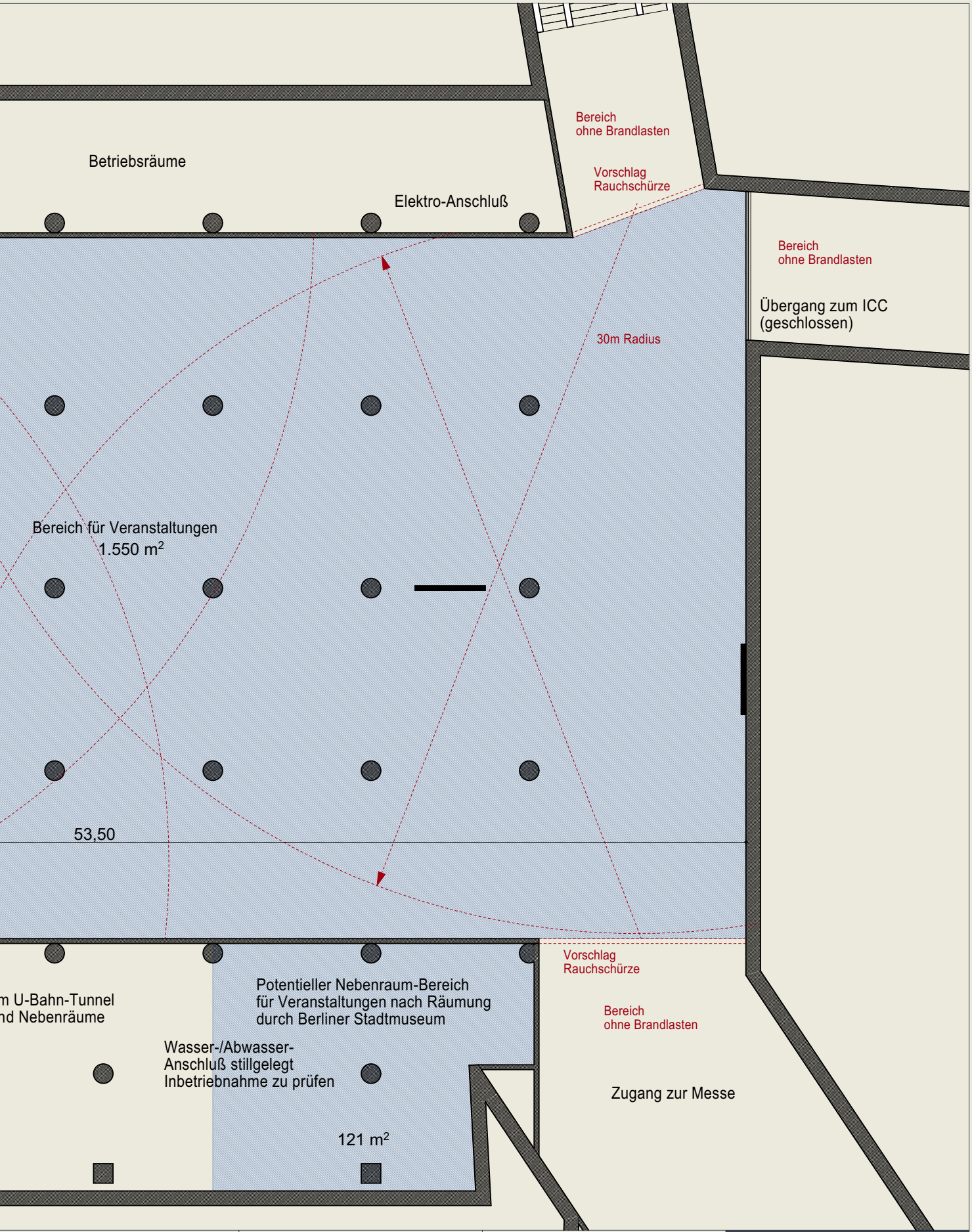
Lychener Str. 17 10437 Berlin
www.adbcx.de

DIRK BÜCKER
ARCHITEKT

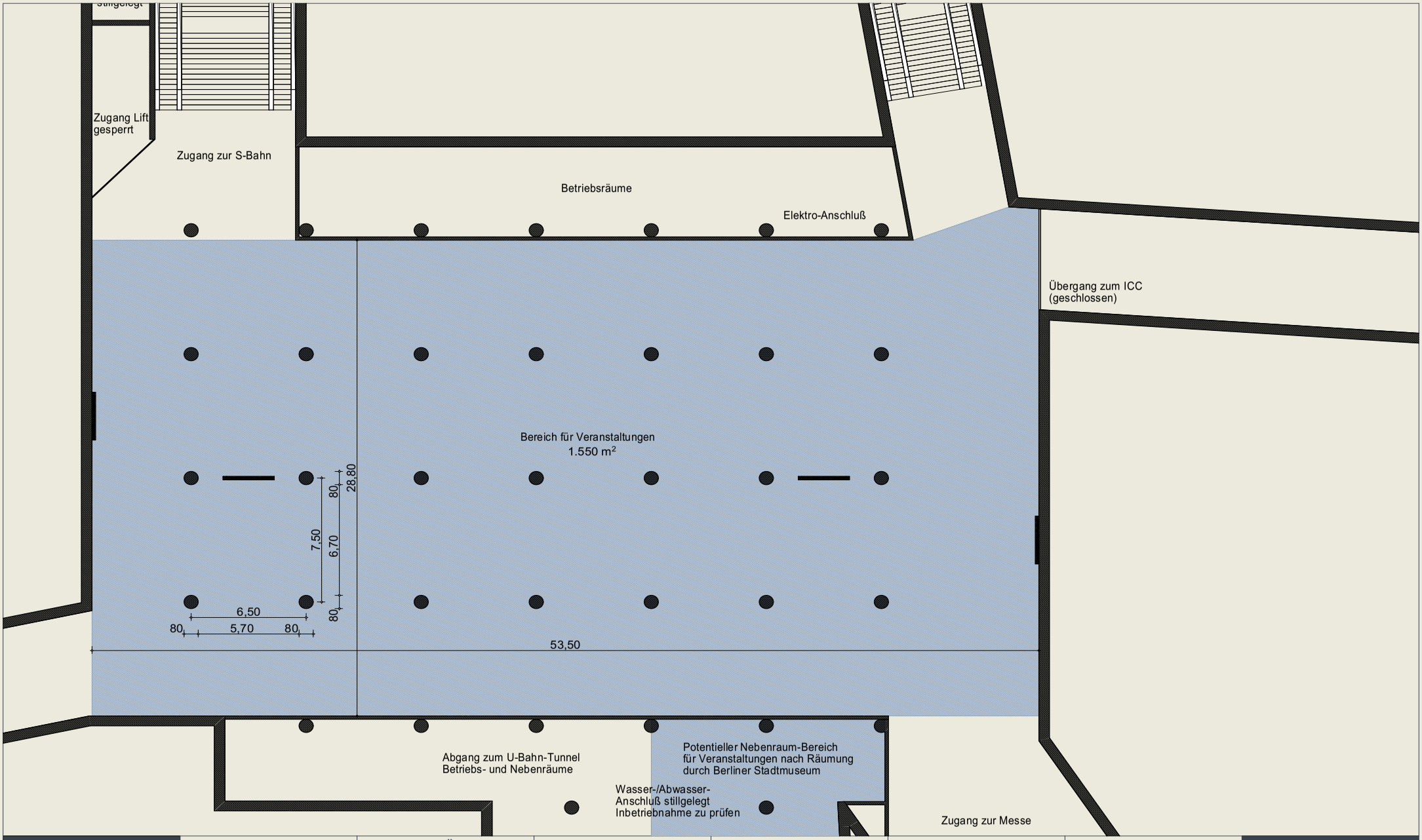
db@adbcx.de
+49 170 823 9881

Sämtliche Maße sind durch Vermessung zu verifizieren! Grundlage sind Archiv-Plan-Scans.

1 2 5 10m



Passerelle unter dem Messedamm Berlin Charlottenburg Studie zur Um-Nutzung	NUTZUNGSKONZEPT **MPASS NK GR 01** Plan-Stand 06.12.2019 M 1:200 @ DIN A3	BRANDSCHUTZ	**PASSARELLE MESSEDAMM**



ADBC_
real estate development GmbH

Lychener Str. 17 10437 Berlin
www.adbcx.de

DIRK BÜCKER
ARCHITEKT

db@adbcx.de
+49 170 823 9881

Sämtliche Maße sind durch Vermessung zu verifizieren!
Grundlage sind Archiv-Plan-Scans.

1 2 5 10m

Passerelle
unter dem Messedamm
Berlin Charlottenburg

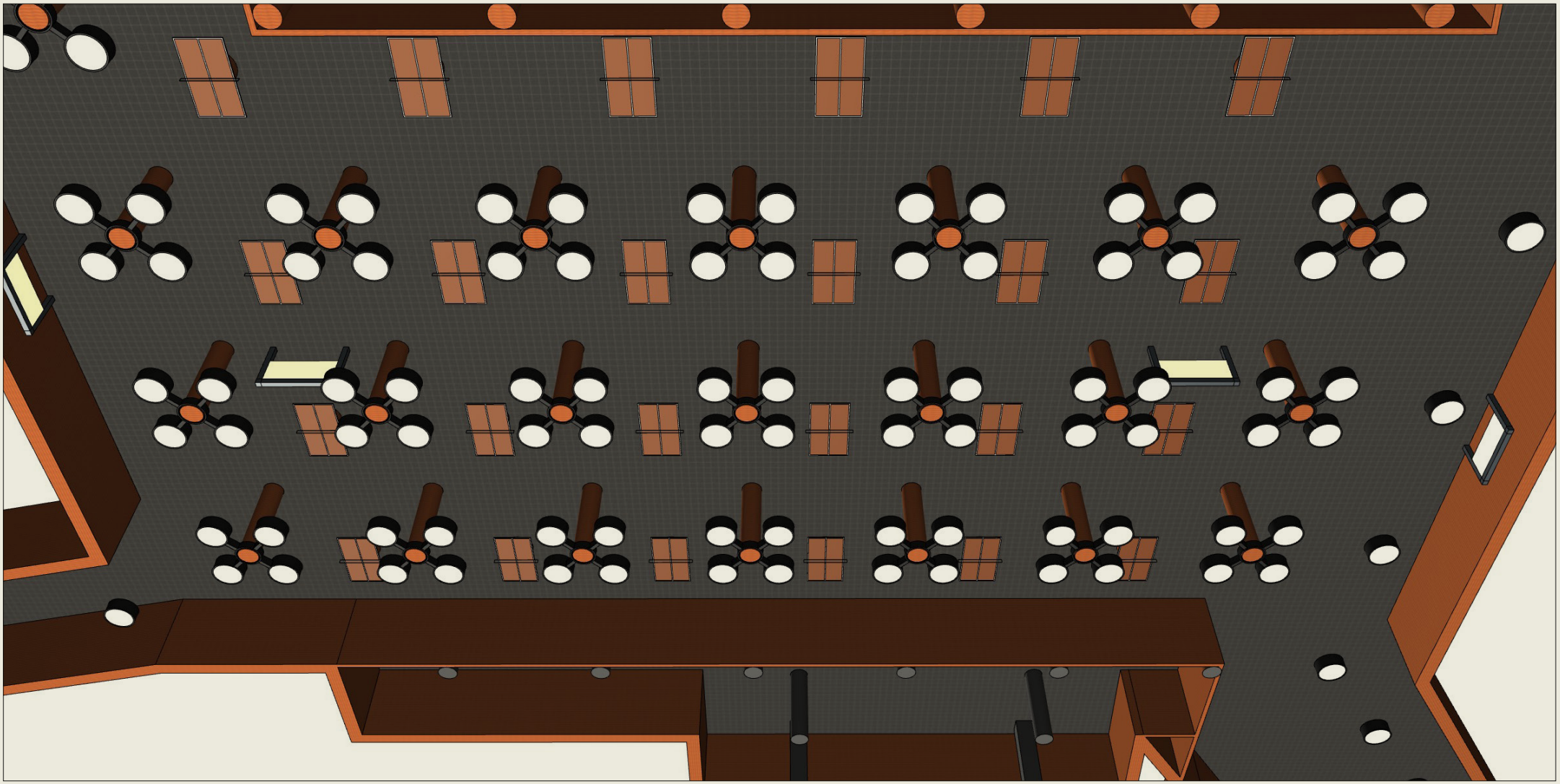
Studie zur Um-Nutzung

NUTZUNGSKONZEPT

MPASS NK GR 01
Plan-Stand 06.12.2019
M 1:200 @ DIN A3

VERANSTALTUNG

PASSARELLE MESSEDAMM



4.2.1. Sport und Freizeit - Beispiele

Sport hat eine verbindende Funktion über viele Grenzen hinweg. Mit einem niedrigschwelligen Angebot schafft man Interesse und Attraktivität. Unser Fokus liegt eher, aber nicht nur, auf Betätigungen im Nischenbereich, da für die großen Sportarten in Berlin Flächen vorhanden sind und sich die Passerelle dafür auch nicht anbietet.

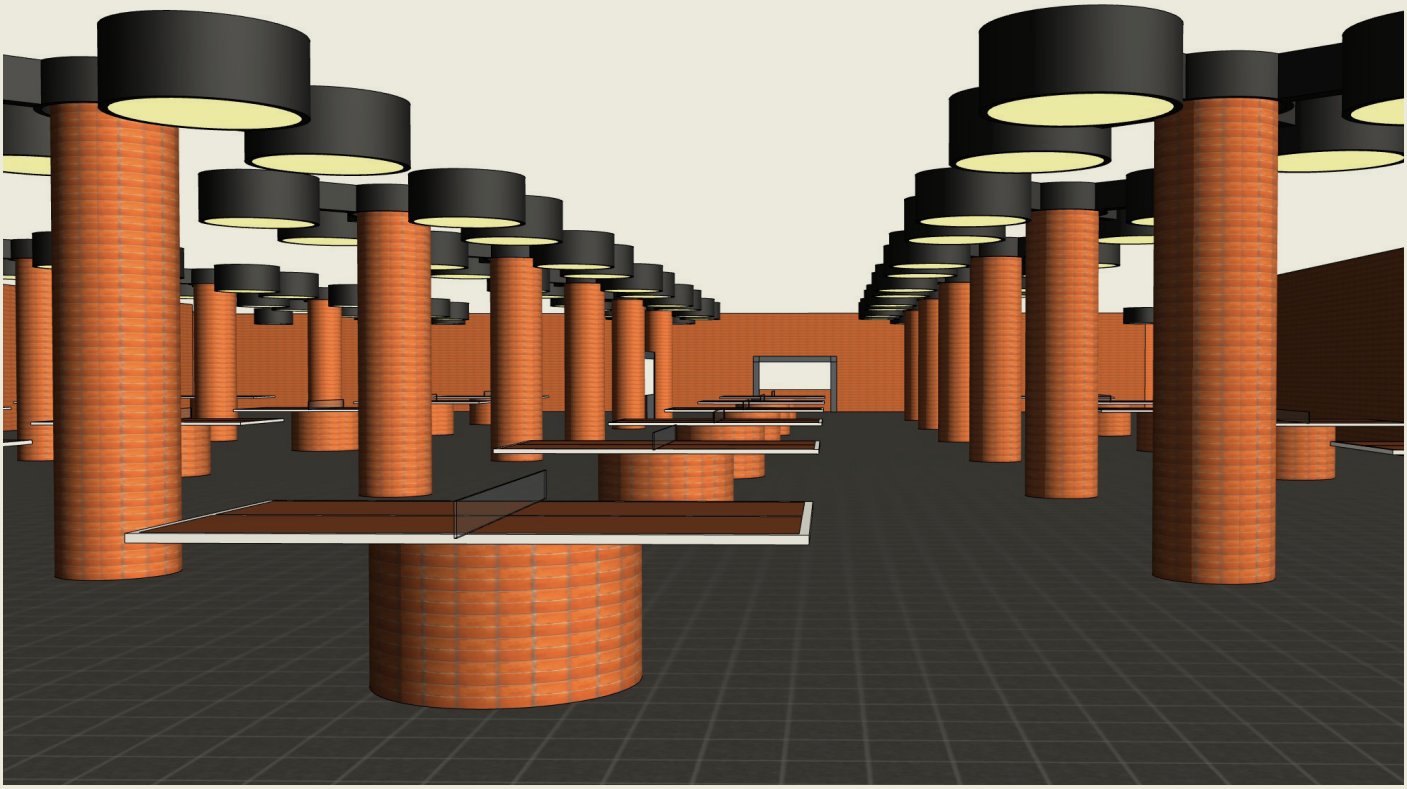
Zum Beispiel (diese Liste lässt sich ergänzen):

4.2.1.1. Skaten

Wie weiter oben beschrieben gibt es eine traditionelle Verbundenheit der Skatercommunity mit der Passarelle, die bis heute anhält. Es liegt ein konkreter Wunsch sowie ein ausgearbeitetes Konzeptpapier des 1. Berliner Skateboardvereins vor, welches direkt umgesetzt werden kann und somit integraler Bestandteil unseres Konzeptes ist.
- siehe Anlage 1

4.2.1.2. Öffentliche Tischtennisturniere

Wenige Sportarten haben eine ähnlich niedrige Hemmschwelle wie Tischtennis. Fast Jeder kann es spielen - wenn auch auf unterschiedlichem Niveau - und die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen sind überschaubar. Die Fläche bietet genügend Platz, um mindestens 10 Tischtennisplatten aufzustellen und diese entweder als Spielfläche zur Verfügung zu stellen oder um Turniere zu veranstalten. Ähnlich wie im Falle der Skates bietet es sich an, mit einem Verein oder Verband in der Umsetzung zusammen zu arbeiten.
- siehe Anlage 1



4.2.1.3. Bogenschießen

Beim Bogenschießen handelt es sich eher um eine Randsportart, die einige Voraussetzungen beinhaltet. Im Falle der Passarelle würde es sich eher um eine Vorführung handeln. Die räumlichen Gegebenheiten sind hervorragend geeignet, es müssten jedoch einige Maßnahmen (Fangnetze etc.) geplant werden.

4.2.1.4. Drohnen fliegen

Drohnen fliegen steht vor allem, aber nicht nur, bei Jugendlichen hoch im Kurs. Angesichts der Coronakrise kommt den Themen Mobilität und Digitalität eine erneut aktualisierte Bedeutung zu. Die in Berlin ansässigen „Dronemasters“ bieten seit einigen Jahren im Rahmen einer Academy Kurse dazu an. Denkbar wären hier Geschicklichkeitswettbewerbe, aber auch Flugtheorie und Konstruktionskurse.
https://www.dronemasters.com/de/academy

4.2.2. Kunst und Kultur

Eine zweite Säule in der Nutzung der Passerelle bilden künstlerische und kulturelle Aktivitäten. Berlins künstlerisches Potenzial ist endlos und sich immer wieder neu erfindend. Gerade unter dem Aspekt, dass für viele mit dem Bus ankommende Berlin-Besucher der Tunnel eine der ersten Erlebnisse darstellt (siehe 2.1.), ließe sich hier der erste Eindruck statt einem der Verwahrlosung in einen der Überraschung wandeln - und in eine Begegnung mit einem Aushängeschild der Stadt.
Voraussetzungen für eine sinnhafte Bespielung der Passerelle mit künstlerischen Formaten ist auch hier die Steuerung über eine zentrale Stelle - eine externe Agentur bzw. ein KuratorInnen(team),

Beispiele:

4.2.2.1. Ausstellungen / Bildende Kunst

Wir schlagen beispielhaft zwei Formate vor, hier sind auch andere Formate denkbar. Bei länger laufenden Ausstellungen ist das Thema der Bewachung bzw. die Frage, ob die Passerelle während der Nacht verschlossen werden kann und soll, zu klären.

4.2.2.1.1. Photographie

Aufgrund der Höhe des Tunnels sowie der visuellen Stärke der Farbgebung kann Photokunst sehr gut zur Geltung kommen.

4.2.2.1.2. Klanginstallationen

Der Tunnel stellt aufgrund der harten Schallflächen sowie der Raumkonzeption einen akustisch hochinteressanten Raum dar. Weiterhin besteht keine Gefahr einer Lärmbelästigung für Anwohner - es gibt keine.

4.2.2.2. Konzerte

Daraus ergibt sich ebenfalls eine Möglichkeit für die Veranstaltung von Live-Konzerten. Der für Live-Musik scheinbare Nachteil der herausfordernden Akustik kann mit einem versierten Kurator/In zu einem Markenzeichen werden. Die Passerelle als project space für Musik, die für Räume entsteht (und nicht umgekehrt).

4.2.3. Mischformen Kultur - Sport

Mischformen, die sowohl sportliche, als auch kulturelle Anteile beinhalten, entsprechen einem urbanen Lebensgefühl und passen gleichzeitig an Orte, die eine vergleichbare Uneindeutigkeit ausstrahlen.

Beispiele:

4.2.3.1. Rollerdisco

Einfach umzusetzen, sehr heterogene Zielgruppe und sowohl als reiner Breitenspaß/-sport als auch unter Einbeziehung von inszenierten Show-Acts vorstellbar. Die Rollerdisco ist in den letzten Jahren in Berlin wieder ein Trend geworden. Mit Bezügen in die 70er Jahre und vielen jungen, sehr engagierten Protagonisten finden vielerorts Rollerdiscos statt. Der Bezug zur 70er Jahre - Ästhetik der Passerelle verleiht der Idee besonderen Reiz.

4.2.3.2. Silent Disco

Silent Disco entstand ursprünglich für Räume, in denen laute Musik nicht möglich war und wo folglich die Tanzenden die Musik über Kopfhörer empfangen. Die Akustik in der Passerelle ist aufgrund der harten Schallflächen kompliziert, mit Silent Disco kann dieses Problem umgangen werden, die DJs können gleichzeitig unterschiedliche Musiken spielen und der optische Eindruck einer Silent Disco ist einzigartig.

4.2.3.3. Schachboxen

Die Grundidee beim Schachboxen ist die Verbindung des Denksportes Nummer Eins mit dem Kampfsport Nummer Eins.
Der Sport stellt die höchsten Ansprüche an die psychische und physische Qualität der Akteure. In einem Schachboxkampf treten zwei Kontrahenten abwechselnd im Schach und im Boxen gegeneinander an. Der Wettkampf fängt mit einer Schachrunde an, danach folgt eine Boxrunde, danach wieder eine Schachrunde usw.

Schachboxen stammt aus Berlin und wurde hier 2003 von dem kürzlich verstorbenen Künstler Iepe Rubingh als Mischung aus Kunstperformance und Sport erfunden.
Der Weltverband World Chess Boxing Association ist hier beheimatet, und eine Zusammenarbeit mit dem Verband in der Umsetzung bietet sich an.

4.2.3.4. Modellautorennen

Eine familiengerechte Sonntagnachmittagsveranstaltung, die in der Passerelle hervorragend funktioniert. Ebenso als Vorstufe bzw. Ergänzung zu den Drohnen - Flügen (4.2.1.4.) denkbar.

4.2.4. Öffentliche Veranstaltungen - Raum für den gesellschaftlichen Diskurs

Der öffentliche Diskurs benötigt Raum. In Zeiten erhöhten Gesprächsbedarfes benötigen wir Räume, die sichere Zonen für verbalen Austausch bieten. Der Messedammtunnel bietet sich hierfür an, u.U. auch im Wechselspiel mit der angrenzenden Open-Air Fläche vor dem ICC. Hier können Bürgerversammlungen stattfinden, als Orte des Austausches für Ideen oder Gespräche mit Politikern. Es kann eine Stelle eingerichtet werden, die Themen sammelt, bündelt und Veranstaltungen organisiert. Öffentlicher Raum als Ort der Demokratie.

4.2.5. Geschlossene Veranstaltungen zur Generierung von Mieteinnahmen

Für eine Belebung der Passerelle wie in den vorherigen Punkten beschrieben sind Investitionen, etwa in die Wiederherstellung der Infrastruktur nötig.
Jedoch können durch Vermietung des Messedammtunnels als Location auch Finanzmittel eingespielt werden. Wichtig ist auch hier eine professionelle Vermarktung und Organisation der Vermietungen.

4.2.5.1. Film & Fernsehen - Location

Die Passerelle ist eine begehrte Filmkulisse und taucht dank ihrer eindrucksvollen Gestaltung in zahlreichen Film- und TV-Produktionen der letzten Jahrzehnte auf, von lokalen Projekten bis hin zu großen Hollywoodproduktionen. Diese Einnahmequelle sollte beibehalten bzw. weiterentwickelt werden.

4.2.5.2. Eventspace

Was für Live-Musik in der Passerelle gilt, lässt sich ebenso auf die Nutzung des Tunnels als Eventlocation übertragen. Es geht nicht alles, sondern lediglich ein begrenztes Spektrum von Veranstaltungen, diese können jedoch aus der Situation eine ganz besondere Qualität generieren. Klassische Eventlocations gibt es in der Stadt zahlreiche, unter anderem direkt in der Nachbarschaft mit der Messe. Jedoch sucht gerade die Kreativwirtschaft immer wieder nach Orten für Veranstaltungen, die etwas Unverwechselbares und Besonderes haben, um die passende Umgebung für ihr Produkt oder ihre Botschaft zu finden.
Die Passerelle kann für Marken aus Mode, Lifestyle, aber auch Automobil und Ähnlichem dieser Ort sein. Wichtig ist hier eine zielgerichtete Vermarktung.

4.2.6. Exkurs - 3 weitere Nutzungsideen

Abschließend für den Bereich der Nutzungsideen möchten wir drei Beispiele nennen, die etwas außerhalb unseres Fokus stehen, da sie entweder aus unserer Sicht entweder dem Ort nicht gerecht werden bzw. der Idee einer öffentlichen Nutzung nicht entsprechen, oder aber schwer umsetzbar erscheinen.
Nichts desto trotz wollen wir sie hier mehr als nur der Vollständigkeit halber erwähnen.

4.2.6.1. Eislaufen

Die Passerelle wird zur Eislaufbahn. Ein Angebot an Alle für die kalten Monate. In der Umsetzung ist das auf den ersten Blick etwas anspruchsvoll, doch sollte, was am Potsdamer Platz möglich ist, auch am ICC gelingen. Potenzielle Teilnehmer finden sich im weiteren Umfeld viele, zumal das Wintersportangebot in Charlottenburg überschaubar ist.

4.2.6.2. Urban Gardening

Das Konzept „B-Grün“ wurde uns auf Eigeninitiative durch den Architekten Mario Lindner vorgestellt und wir möchten es hier gerne erwähnen und im Original beifügen, auch wenn wir es nicht präferieren.
Zwar ist urban gardening derzeit unter dem Aspekt der Rückgewinnung von Räumen für Begrünung in der Stadt ein aktuelles Thema, jedoch sehen wir nicht, dass dies zur Passerelle passt. Der zu leistende Aufwand für Bewässerung, Beleuchtung und Security steht in keinem günstigen Verhältnis zum zu erwartenden Ertrag für die Wiederbelebung des Ortes. Unser Interesse zielt auf Nutzungen, die stärker mit als gegen den Raum arbeiten.

4.2.6.3. Night Club

Die Geschichte nicht nur der Berliner Clubkultur kennt viele Beispiele der Umwandlung von Funktionsflächen in Nachtclubs. Neben allen anderen hier ausgeführten Ideen hätte ein Nachtclub in der Passerelle einen großen Reiz, nicht nur im Andenken an die vergangene West-Berliner Clubszene, sondern auch als zukunftsweisendes Modell der Aneignung von Pop-Art-Architektur in Zeiten des allgemeinen, der Gentrifizierung geschuldeten Clubsterbens.

Pate hierfür könnte das Modell der Radical Disco sein, die in den 60er und 70er Jahren vor allem in Italien großen Einfluss hatte und auch stilistisch in die Passerelle gehört.

Voraussetzung wäre wohl ein visionärer Betreiber und Investor und eine Einigung mit dem Denkmalschutz. Und das wäre dann ein weiteres, anderes Konzept.

5. Schlußwort

Wir hoffen, mit dem vorliegenden Konzept sinnvoll zur Diskussion beigetragen zu haben. Wir plädieren damit stark für eine Erhaltung und Überarbeitung der Nutzung eines der originellsten Bauwerke der West-Berliner Architektur und schließen uns den Worten Peter Richters aus der Süddeutschen Zeitung vom 28.3.2018 an:
Der Actiontunnel darf nicht sterben! - siehe Anlage 2

6. Anlagen

6.1. Anlage_1_ ICC Konzept Umgestaltung ICC
6.2. Anlage_2_Streit um Fußgängertunnel - Der Actiontunnel darf nicht sterben!

Konzept **ICC Passarelle** **Dezember 2019**

Neu-Gestaltung der ICC Unterführung *von Jeffrey Liedtke*

Im Sommer 1997 habe ich im ICC mit dem Skaten angefangen und in 10min meinen ersten Ollie gelernt. Anfangs bevorzugte ich den Spot wegen des glatten Bodens, so kam es, dass wir bis heute jeden Winter, mehrmals die Woche dort sind. Anfang 2000 kamen manche auf Idee, Rampen selber zu bauen, sie in der Nähe zu verstecken oder sie mit der Bahn zu transportieren und später dann bei einem Bekannten im Keller unterzubringen. Bei einem Curb, Pad, Kicker und Rails musste das ganze schon jedes mal mit 1-2 IKEA Einkaufswagen geschoben werden, aber das war es uns wert.

Es kamen auch schon mehrere Passanten auf uns zu, die nur mal kurz einen Flip oder Slide am Rail versuchen wollen. Sie erzählten uns dann, dass sie hier früher in den 80ern auch schon geskatet sind. Gleich nach Fertigstellung 1979 sind die Leute hier schon gefahren. Und viele Leute erfreuen sich, dass wir dort skaten, machen Fotos und berichten davon ihren Kindern.

Ende der 90er gab es nur 1-3 Hertha BSC Graffiti pro Jahr. Die Zunahme der Schmiererei hat erst in den letzten 5 Jahren, extrem stark zugenommen.

Die 3 Hauptkriterien für eine Neu-Gestaltung

- Die Unterführung muss aufgrund des Denkmalschutzes im Stil (Farbe und Form) die bestehenden Originalsubstanz erhalten und u.U. aufwerten.

- Evtl. vorgesehene Obstacles sollen nicht die Passanten beim Durchqueren behindern. Bei Großveranstaltungen wie der GRÜNEN WOCHE, IFA, ITB... wenn 100.000 Besucher die Unterführung nutzen, manche angetrunken, sich mit Freunden unterhaltend oder mit dem Handy in der Hand... sollen jene nicht über ein Pad oder Rail stürzen.

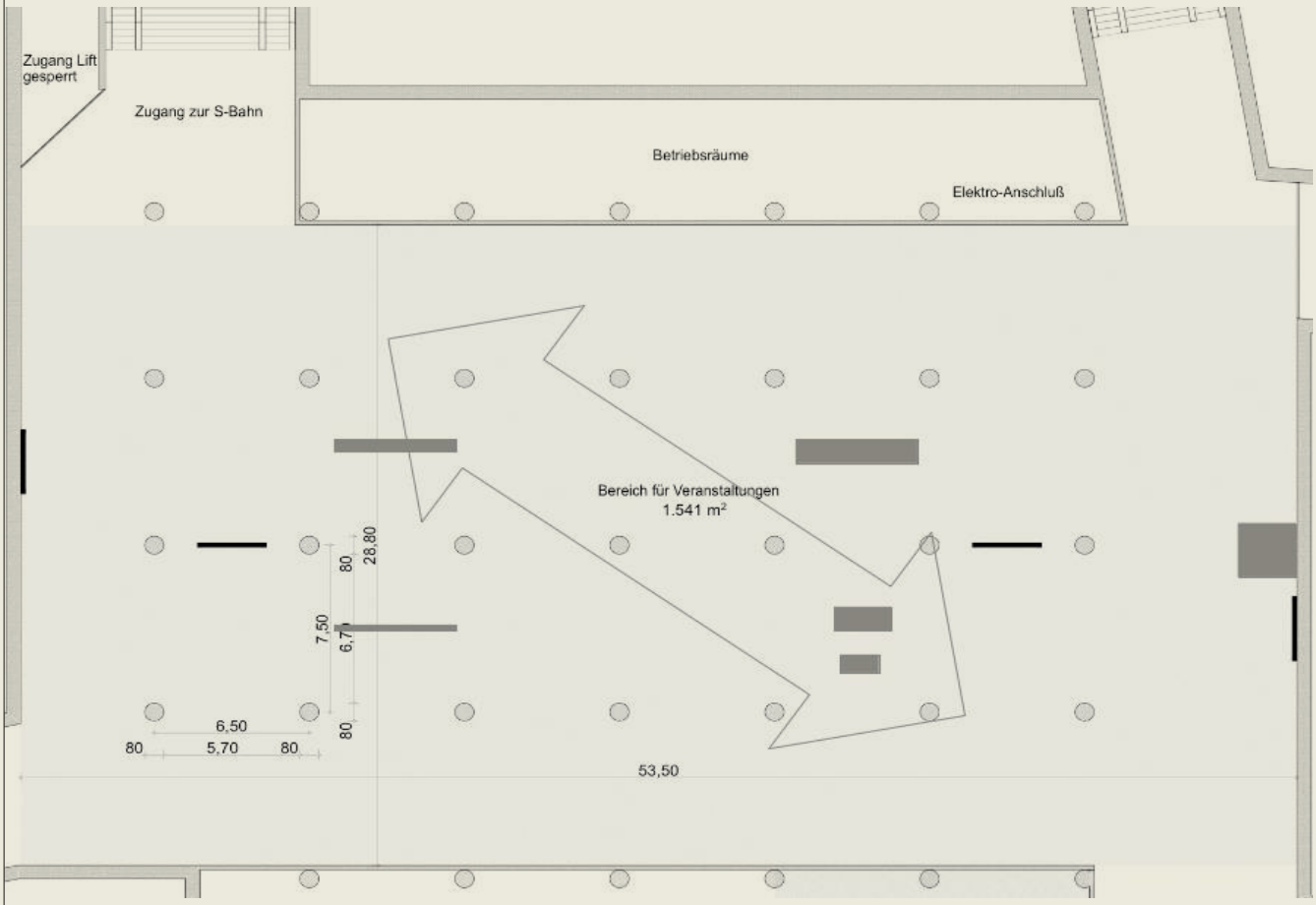
- Die Obstacles sollen so angeordnet sein, dass die BSR schnell und einfach, die Fläche mit ihrem Shuttle reinigen kann.

Es besteht die Möglichkeit den Beton für die Rampen mit Farbpigmenten anzureichern um dem Braunton der Metalltüren und Lampen im ICC nachzuahmen und Teile der Obstacles können mit orangenen Kacheln versehen werden.

Anlage_1

Bisher sieht es wie folgt aus:

In der Regel platzieren wir die Obstacles wie auf dem Plan zu sehen (grau markiert) und in einem Abstand um ausreichend Schwung zu haben.
Bei Events durchqueren die Massen die Fläche überwiegend diagonal, Richtung S-Bahnhof.



Eine kleine Umfrage unter den Locals.

Die Neu-Gestaltung findet unter den Skatern und BMX´ern großen Zuspruch.
Bei Anfrage möchte über ein Dutzend:

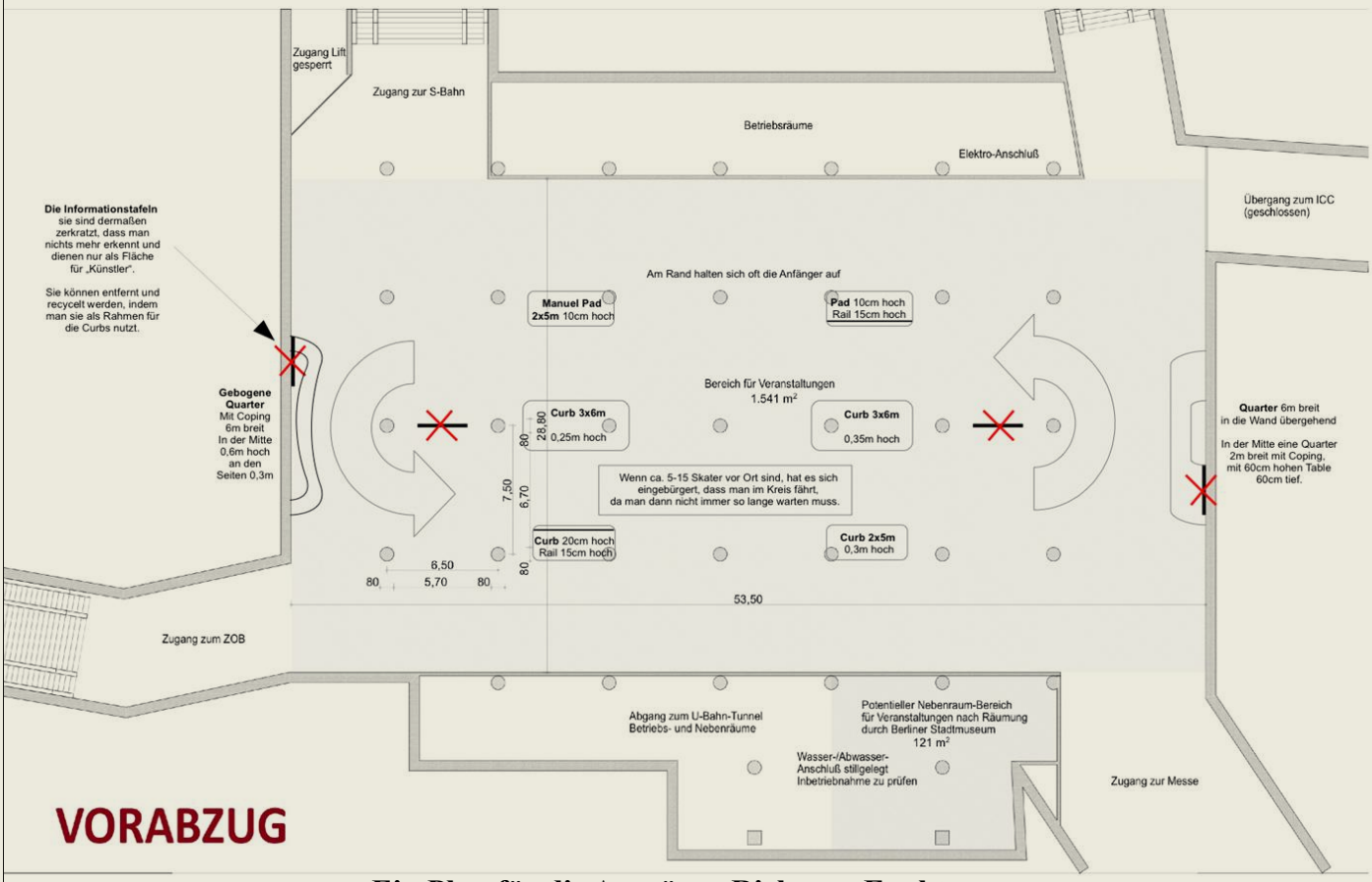
- **Curbs**
- **Manuel Pads**

in unterschiedlichen Höhen und vor allem lang sollen sie sein.

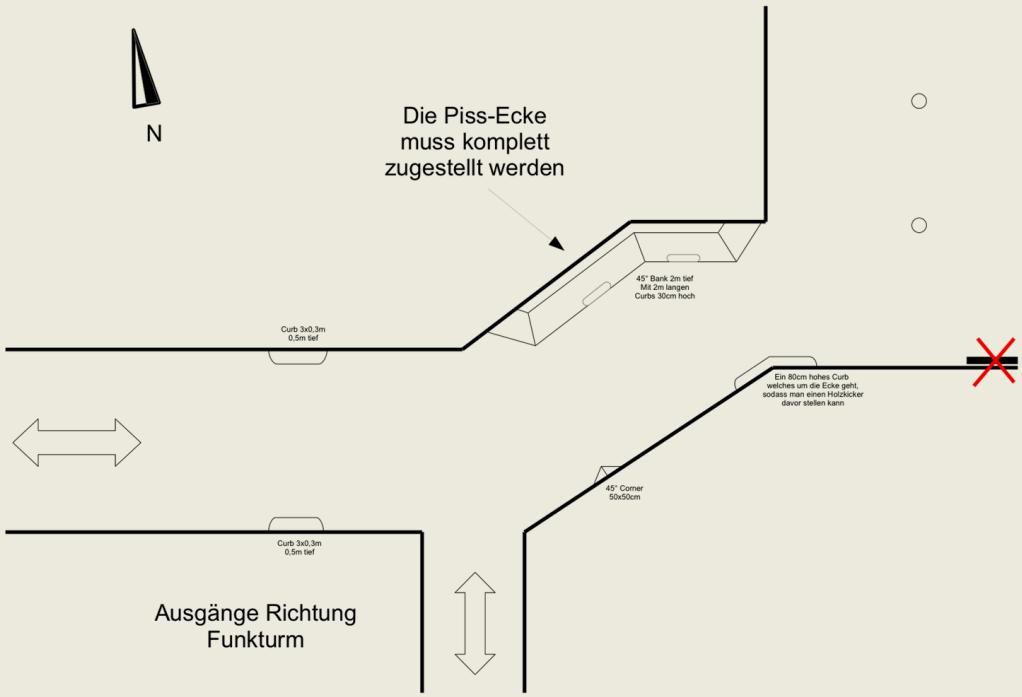
Gewünscht wird eine **Quarter** die in die Wand übergeht und eine barrierefreie **Bank.** Auch **Rails** sind vorstellbar und werden gerne genommen. Sie wollen aber die große Fläche zum flat fahren beibehalten und bevorzugen es, dass man die Obstacles nach Belieben verschieben kann. Z.B.: Eine Poljam vor einem Pad, 2 Kicker gegenüber...

Für die BMX´er eignen sich am besten 10cm breite eckige Rails und 2 Obstacles hintereinander, damit sie auf den Rails einen Wheelie machen oder 2 Grinds mit einem Wheelie verbinden können. Bisher gab es nur positive Bewertungen, auch wenn am Ende nur 2 Curbs verwirklicht werden können.

Ein Plan für die Hauptfläche:

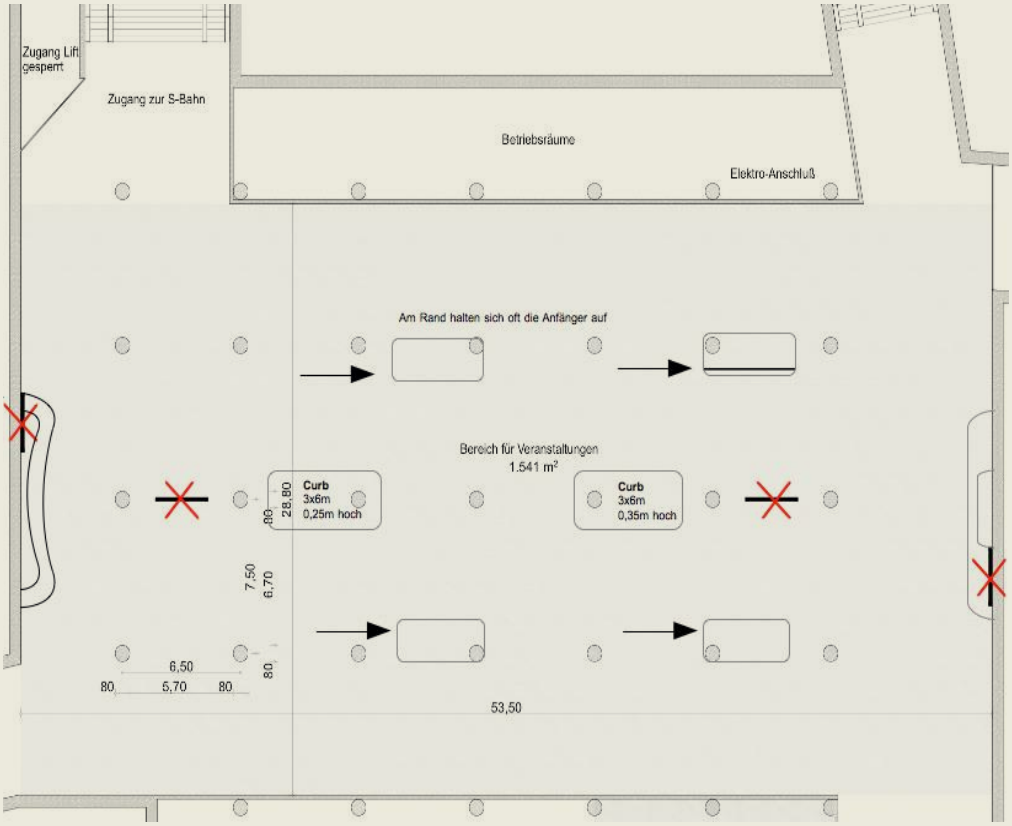


Ein Plan für die Ausgänge Richtung Funkturm:



Anlage_1

Zur Not können die Pads auch seitlich verschoben



oder an den Wänden platziert werden, wobei hier sehr wenig Licht vorhanden ist.

Anlage_1

Der ICC soll streetlastig werden oder er soll so bleiben wie er momentan ist.

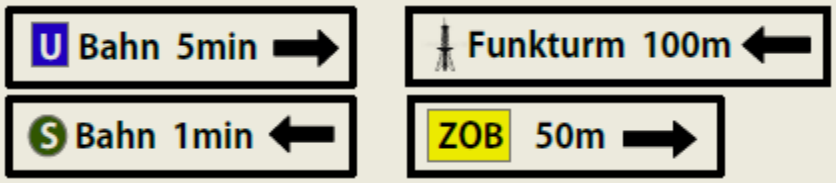
Die Eingänge

lassen für Nicht-Berliner den Eindruck erwecken, dass es sich hier um Zugänge einer U oder S-Bahn Station handelt; auch die Beschriftungen und die „Richtungspfeile“ sind sehr verwirrend.

Eine Beschriftung **„Fußgänger-Unterführung“** wäre mehr als zutreffend.

In der Regel laufen viele Besucher in der Passarelle einmal alle Ausgänge ab, schauen nochmal aufs Handy und dann kommen sie erst auf uns Skater zu. Wir fragen dann immer:
U-Bahn oder S-Bahn? Zu 80% ist es die S-Bahn..., danach folgt U-Bahn, der ZOB und einer von 1000 Leuten will zum Funkturm. Da kommen Personen mit Reisetasche und Rucksack die Treppe runter gestürzt und rennen in die vollkommen falsche Richtung.

Die Informationstafeln können entfernt werden, da sie lediglich von den „Künstlern“ genutzt werden und somit nur Kosten verursachen. Als Wegweiser wären am sinnvollsten Klebefolien, 30x150cm, an den Ausgängen und in der Mitte, direkt unter der Decke angebracht, da die Graffiti-Künstler ohne Hilfe nicht in der Höhe sprühen können. Denn noch sollten die Folien gleich im Vorrat angeschafft werden.



Fazit:

Ein behutsamer Umbau der Unterführung bei Optimierung der Möglichkeiten zum Skaten als „Spot“ hätte mehrere Vorteile:

- höhere soziale Kontrolle
- mehr Sauberkeit
- weniger Vandalismus
- bessere Vernetzung mit der ohnehin vorhandenen Skateszene
- verantwortliche Ansprechpartner
- kaum bauliche Veränderungen nötig

- diese können so gestaltet werden das die architektonische Anmutung erhalten bleibt
- es ist im Sinne der bisherigen Skater nur wenige bauliche Veränderungen vorzunehmen damit der Charakter dieses legendären Spots erhalten bleibt

- die Infotafeln können zu Obstacles (skatebare Hindernisse) umgestaltet werden
- Nutzbarkeit als Unterführung wird kaum/selten eingeschränkt

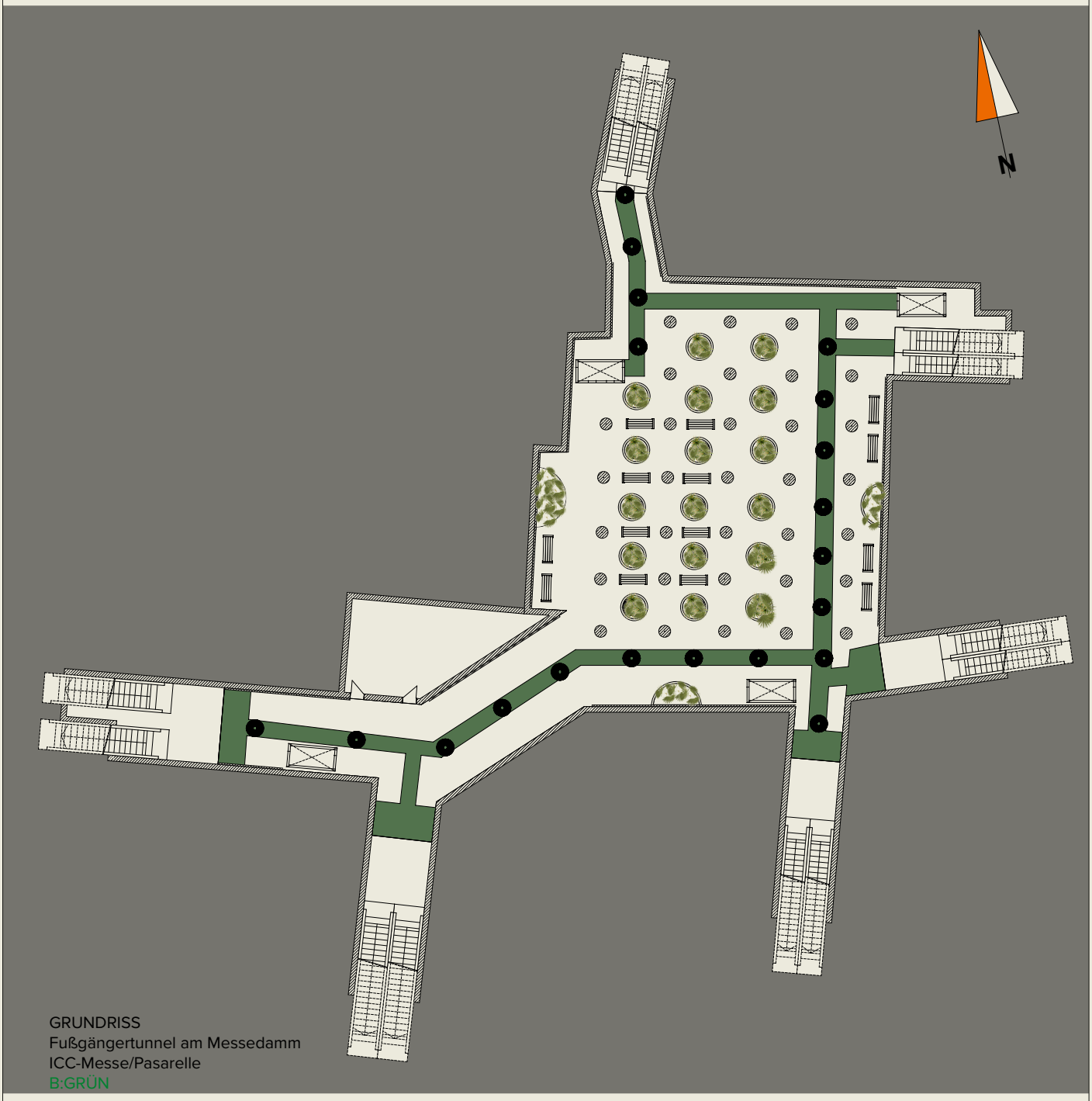
Möglich sind:

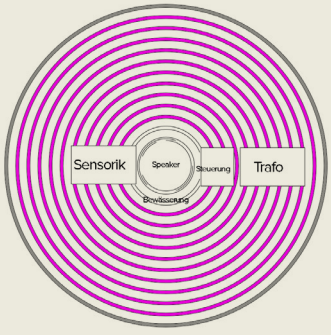
- regelmäßige Skatekurse für Anfänger und Fortgeschrittene
- gelegentliche Fun Contest & Events
- baldige Testphase ohne bauliche Veränderung nur mit mobilen Obstacles um Erfahrungen zu sammeln

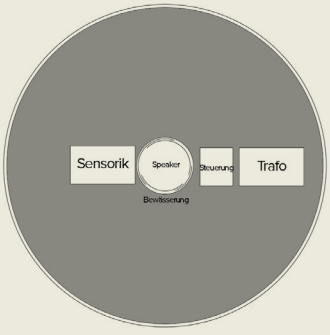
Dabei hilfreich wäre:

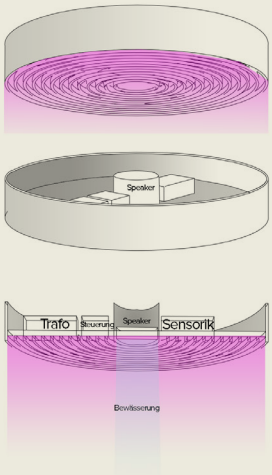
- abschließbare Räumlichkeiten zur Unterbringung von Boards, Schonern, Verpflegung der Trainer und für mobile Obstacles
- Reaktivierung der Toiletten
- Ansprechpartner zum Koordinieren der Ideen und baulichen Veränderungen.
- Informationen wie und wann die Unterführung gereinigt wird

1. Berliner Skateboardverein e.V.









Belichtungssystem:
- die Leuchten von Ralf- und Ursulina Schüler- Witte neuinterpretiert
- UV- LED Bänder für die Belichtung der Pflanzen
- Lautsprecher für Ambientesounds wie Regengeräusche oder Dschungelgeräusche
- Bewässerung der Pflanzen gesteuert durch Sensorik

Anlage_1

Süddeutsche.de Kultur

28. März 2018, 18:53 Streit um Fußgängertunnel

Der Actiontunnel darf nicht sterben!

Hollywood liebt die knallorangefarbene Fußgängerunterführung zwischen Internationalem Congress Centrum und Busbahnhof, doch die Stadt Berlin sieht in ihr einen "Schandfleck".

Von Peter Richter

Eine der beliebtesten Sehenswürdigkeiten von Berlin trägt weder die Worte Brandenburg noch Tor im Namen, nicht Fernsehen und nicht Turm, und Potsdam oder Platz schon gar nicht. Dafür riecht sie stellenweise recht streng nach Urin, und manche Leute trauen sich auch gar nicht erst hin. Die Bezirkspolitiker sprechen von einem "Schandfleck" und einem "Angstraum", und jetzt hat die Senatsverwaltung für Verkehr beschlossen, dass das Ding geschlossen wird, zumal es pro Jahr rund 300 000 Euro Unterhaltskosten verursacht.

Das Ding: ein Fußgängertunnel zwischen Internationalem Congress Centrum (ICC), Busbahnhof und der nächsten S-Bahn-Station. Fußgänger wollen nicht mit ihren Rollkoffern eine kaputte Rolltreppe runter, durch einen Neonlicht-Hades und auf der anderen Seite eine kaputte Rolltreppe wieder hoch. Fußgänger sind im Allgemeinen störrischere Verkehrsteilnehmer als Esel und ziehen stattdessen ihre Koffer lieber quer über den autobahnartigen Messedamm. Dafür verdienen sie nicht nur Nachsicht, sondern vielleicht sogar Lob, denn todesverachtende Renitenz ist die einzige Waffe, die wir haben gegen dirigistische Planerfantasien, Gängelei und Nudging.

Die Unterführung wollte kein Angstraum sein, sondern modern, geradezu poppig

Aber es geht hier eben nicht nur um ein nicht so richtig gut funktionierendes Relikt aus der Ära der "autogerechten Stadt". Es geht nun einmal auch um einen Ort, der von Filmteams aus Amerika so gern für Dreharbeiten gebucht wird wie kaum ein anderer in der Stadt, wenn es um Action geht. Von Matt Damon in "Bourne Supremacy" über Saoirse Ronan in "Hannah" bis zu Jennifer Lawrence in "Hunger

Anlage_2

Games" dürfte dieser Tunnel in den letzten Jahren mehr Hollywoodstars gesehen haben als Berliner auf dem Weg zum Bus. Und wenn die Fußgänger lieber die Straße oben nehmen, ist es fast schon konsequent, dass Charlize Theron in "Atomic Blonde" hier unten mit dem Auto herumjagte, mit Ballerei und allem.

Warum ausgerechnet diese Unterführung? Vielleicht weil man ihr so ansieht, dass sie mit allen Mitteln das Gegenteil eines Angstraums sein wollte, sondern modern, optimistisch und geradezu poppig. Erstens ist es der größte Säulenwald zwischen der Mezquita von Córdoba und dem Krematorium Baumschulenweg (das seinerseits allerdings wiederum die Mezquita von Córdoba zum Vorbild hat). Durch die niedrige Höhe der Decke kommt man sich nur weniger vor wie in einem Wald, sondern eher wie zwischen den Wurzeln.

Der Mauerfall als Softporno
Unter blauem Neonlicht steigt die Agentin in ein Bad aus Eiswürfeln: "Atomic Blonde" mit Charlize Theron zeichnet sich durch wenig subtile Erotik aus - und durch einen unfassbar blöden Plot. Von Juliane Liebert mehr ...

Zweitens sind Wände und Säulen sehr, sehr orange. Sie sind: knallorange, Mittsiebzigerorange, so orange wie eine Packung "Nimm 2", das Nationaltrikot von Johan Cruyff oder die *Spiegel*-Kantine von Verner Panton. Es ist mit Sicherheit nicht zuletzt die exzessive Freundlichkeit dieser Farbe, die der Unterführung am Messedamm das Dystopische und Psychotische gibt, das sich dann in Filmen so gut macht. Der Raum sieht zunächst einmal einfach sehr distinkt aus und erzählt insofern von zuversichtlicheren Zeiten als das Pfeifen im Keller hier gewissermaßen durch den Keller selber erledigt wird.

Es ist deswegen vielleicht generell einmal an der Zeit, an das Wirken des Architekten und Baubeamten Rainer Gerhard Rümmler zu erinnern, dem Berlin nicht nur diese Unterführung aus dem Jahr 1975 verdankte, sondern auch eine ganze Reihe von U-Bahnhöfen in ähnlich selbstbewusster Farbigkeit. Rümmler, 1929 bei Leipzig geboren, hatte unter anderem bei Hans Scharoun an der TU Berlin studiert und eine Karriere in der Senatsbauverwaltung gemacht. Er war der Mann, der dafür gesorgt hat, dass U-Bahnfahren unter weiten Teilen Westberlins immer ein bisschen an das Yellow Submarine der Beatles erinnert. Außer es erinnert sogar ganz gewaltig an ein rotes Unterseeboot, das mitten in feindlichen Gewässern aufgetaucht ist und die Verhältnisse klärt. Nicht anders als exakt so muss man sich ja die exaltierte Überbauung des U-Bahnhofs Fehrbelliner Platz vor dem Hintergrund der grimmigen Nazi-Bauten dort erklären.

Anlage_2

Das Klischee, dass Berlin oft ein wenig grau wirke, kann man Rümmler jedenfalls am wenigsten anlasten. Und oft genug scheint es, als habe er gerade dem geschichtlichen und politischen Dunkelgrau in Berlin etwas entgegensetzen wollen. Die schreiend roten Tankstellen und das Restaurant an der ehemaligen Grenzstation Dreilinden waren so gesehen auch immer ein letztes aufmunterndes "Wird schon", bevor es durch die Schikanen der deutschen Teilung auf die Transitautobahn ging, oder eben der fröhliche Gruß bei der Rückkehr. Dass Rümmlers Bauten heute in Nachschlagewerken gelegentlich als "seltene Beispiele von Pop-Architektur" geführt werden, hat ihnen noch nicht so richtig viel genutzt. Dreilinden steht zwar unter Denkmalschutz, verfällt aber ungenutzt.

Und jetzt wollen sie also in Charlottenburg den orangefarbensten Actiontunnel Hollywoods dicht machen. Es wäre aber ein Jammer, wenn er komplett verschwinden müsste. Man kann den Fußgängern ja auf der Straße einen Überweg schaffen; die Fußgänger haben hier unten, wenn man die Skater fragt, ohnehin eher gestört. Man könnte den Ort, wenn man ihn schon schließen will, vielleicht mit Türen versehen, damit es nicht mehr so zugig ist. Man könnte einen Club einziehen lassen. Suchen Clubs nicht dauernd solche Orte? Oder eine Ausstellung über Rainer Rümmler an die Wände hängen, bevor er völlig in Vergessenheit gerät. Oder generell mal eine über Westberlin, das ja offensichtlich nicht nur eine selbständige politische Einheit war, wie man in der DDR dazu sagte, sondern auch eine ästhetische: Einen exotischeren Ort wird dieses Land nie wieder haben.

Die Kosten dafür sollten durch gelegentliche Vermietung an Filmteams aus Hollywood eigentlich reinzukriegen sein.

Lesen Sie mit SZ Plus:

Möge die Nacht mit euch sein
Im Vitra Design Museum beleuchtet die grandiose Schau "Night Fever" die Ästhetik der Disco-Ära, in der sich Möbel und Räume, Druckgrafik und Kunst, Licht und Musik, Mode und Performance durchdringen. Von Gerhard Matzig mehr...

URL: https://www.sueddeutsche.de/kultur/architektur-der-actiontunnel-darf-nicht-sterben-1.3924687

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 29.03.2018/doer

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.

Anlage_2

die wellenmaschine
agentur für veranstaltungen

ADBC_
property & position